

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| 1. Digitalisierung in der Schule erfolgreich gestalten | 3 |
| 2. Grundlagen der Wertebildung | 4 |
| 2.1 Werte und wertorientiertes Handeln | 4 |
| 2.2 Wertebildung und Wertekompetenz | 6 |
| 3. Wertebildung in einer digitalisierten Welt | 9 |
| 4. Wertethemen in der Schule aufgreifen | 10 |
| 4.1 Konflikte und Online-Mobbing in der Klasse zum Thema machen | 10 |
| 4.2 Eigene Werthaltungen reflektieren und Eltern involvieren | 13 |
| 4.3 Mit Wertebotschafterinnen und -botschaftern Peer-to-Peer-Ansätze verfolgen | 15 |
| 5. Ausblick | 18 |

1. Digitalisierung in der Schule erfolgreich gestalten

Digitalisierung ist für Schulen eine der großen aktuellen Herausforderungen. Lernprozesse und Übungen lassen sich digital individualisieren und abwechslungsreich gestalten. Besonders vorangetrieben wurden Digitalisierungsprozesse im Kontext der COVID-19-Pandemie. So wurden mittels diverser Online-Angebote auch in der Quarantäne und während der Schulschließung Zugänge zu Wissensinhalten und Informationen sowie die Kommunikation zwischen Schülerinnen/Schülern und Lehrkräften gewährleistet. Die Prozesse des Lernens haben sich dadurch bereits verändert und entwickeln sich kontinuierlich weiter.

Der Einsatz digitaler Medien kann das Lernen und den Unterricht bereichern. Dabei müssen Chancen, Grenzen und Herausforderungen des Medienhandelns selbstverständliche Inhalte des schulisches Lernens werden. Digitalisierung im Unterricht kann die Motivation und die Zusammenarbeit steigern und das Lernen fördern. Inwiefern dies gelingt, hängt weniger von den Geräten als vielmehr von deren zielgerichteter Anwendung in einem abwechslungsreich und innovativ gestalteten Unterricht ab. So wird deutlich, dass nicht nur der Einsatz von Medien thematisiert werden, sondern auch diskutiert werden muss, „[...] wie Schule digitalisiert werden, sowohl als Thema von Unterricht als auch als Instrument des Lehrens und Lernens aufgreift“ (Heinen/Kerres 2017: 2).

Für das Bildungssystem ergeben sich dadurch zentrale Herausforderungen, die es zu meistern gilt. Dazu zählt selbstverständlich der Aufbau einer funktionierenden medialen Infrastruktur. Diese allein kann jedoch digitale Lernprozesse nicht zielführend bzw. „als Selbstläufer“ in den Schulalltag integrieren. Wichtig ist vor allem, dass Technik und Medien eine pädagogisch-didaktische Rahmung erhalten. Es gilt Konzepte zu entwickeln, die einen erfolgreichen Einsatz digitaler Medien im Unterricht ermöglichen. Dazu zählt auch, dass Lehrende professionell orientierte Fortbildungen erhalten, damit ein angemessener Einsatz digitaler Medien stattfinden und vor allem auch an Schülerinnen und Schüler vermittelt werden kann (vgl. Heinen/Kerres 2017).

Doch nicht nur Lernprozesse verändern sich; auch wertebezogene Fragestellungen wandeln sich im Kontext der Digitalisierung – gerade in solch ungewöhnlichen Zeiten. Als fächerübergreifendes Bildungsziel ist Werteerziehung an allen Schulen des Bundes vorgeschrieben. Sie gilt als das Grundprinzip jeder pädagogischen Arbeit, weshalb es wichtig ist, auch diesen Bereich genauer betrachten und herauszufiltern, welche Wertethemen für Schülerinnen und Schüler lebensweltrelevant sind.

2. Grundlagen der Wertebildung

Der Begriff „Werte“ begegnet uns alltäglich in unserem Leben. Werte geben uns Orientierung und haben Einfluss auf unser Handeln, da sie uns zeigen, was gesellschaftlich und persönlich als richtiges und wertvolles Handeln angesehen wird. Individuelle Wertvorstellungen sowie gesellschaftliche Grundwerte, wie die freiheitlich-demokratischen Grundwerte, geben uns eine Richtung, wie wir unser Leben gestalten und miteinander umgehen. Aus diesem Grund ist Wertebildung sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene essenziell. Für das Subjekt ist es zunächst wichtig, ein eigenes Wertesystem zu entwickeln, das Orientierung gibt, das Handeln leitet und die Identität prägt. Für die Gesellschaft ist es unerlässlich, dass bestehende Grundwerte an die nachfolgende Generation weitergegeben werden, um die Rahmung für einen wertvollen Umgang miteinander aufrecht zu erhalten (vgl. Vogel/Tegeler 2016: 11). Doch was genau bedeutet der Begriff „Werte“ überhaupt? Was verstehen wir unter Wertebildung oder Wertekompetenz? Wie können Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung eines eigenen Wertesystems unterstützt werden?

2.1 Werte und wertorientiert

Das Wort „Wert“ hat seinen Ursprung im althochdeutschen Wort „werd“, das auf den Kaufpreis bzw. Wert eines Gegenstandes aufmerksam macht. In der deutschen Sprache findet sich den Begriff in vielen Worten integriert – beispielsweise in „wertvoll“, „wertgeschätzt“ oder auch „Geldwert“ und „Aktienwert“. Diese Beispiele zeigen, dass es einen Unterschied in der Bedeutung des Begriffes gibt. Zum einen hat ein Gegenstand – zum Beispiel ein Fahrrad – einen gewissen Wert, nämlich den Kaufpreis, der von objektiven Kriterien abhängt. Zum anderen weist jeder Mensch dem Gegenstand einen individuellen Wert zu (persönliche Werthaltungen), da ihm – in unserem Beispiel dem Fahrrad – eine ganz eigene Bedeutsamkeit zugeschrieben wird. Das Fahrrad ist im Vergleich zum Auto zwar kostengünstiger in der Anschaffung, für manche aber vielleicht wertvoller, weil es ihnen zum Beispiel ein Gefühl von Freiheit gibt. Grundsätzlich vergleichen Menschen, bewusst, aber auch unbewusst, Gegenstände miteinander und wägen ab, was ihnen wichtig ist. Durch die Reflexion dieser Bewertungsprozesse wird sich jede/jeder bewusst, welchen Wert die unterschiedlichen Dinge für sie/ihn persönlich haben. Dies gilt insgesamt nicht nur für Gegenstände, sondern auch für verschiedene Bereiche im Leben. So haben Familie, Freundinnen und Freunde oder auch der Beruf einen unterschiedlich hohen Stellenwert für jeden einzelnen Menschen – genauso wie po-

litische (Gerechtigkeit, Toleranz, Freiheit) oder moralische Werte (Vertrauen, Ehrlichkeit). Da jedem Menschen andere Sachen als wichtiger und wertvoller erscheinen, entwickelt jedes Individuum eine ganz eigene Wertehierarchie und somit auch ein eigenes Wertesystem. Beeinflusst wird dieser Entwicklungsprozess durch die Sozialisation des Menschen, also durch familiäre Vorbilder und die Erziehung, durch Freundinnen und Freunde, Schule (aber auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen (vgl. ebd.: 17 f.). Die Entwicklung und das Bewusstwerden des eigenen Wertesystems sind sehr anspruchsvoll und ein lebenslanger Prozess; der Grundstein hierfür wird im Kindes- und Jugendalter gelegt (vgl. Bertelsmann Stiftung 2017: 8).

Definition

Wilfried Schubarth (2016: 20) definiert den Begriff „Werte“ wie folgt: „Werte sind Dinge, Ideen und Vorstellungen, die Menschen oder Gruppen von Menschen für bedeutend und erstrebenswert halten. Als Maßstäbe für soziales Handeln geben sie den Einzelnen wie der Gesellschaft Halt und Orientierung. Unterschiedliche Wertesysteme und wachsender Werteppluralismus stellen für das demokratische Zusammenleben eine große Herausforderung dar.“

Schubarth greift dabei auf eine Definition zurück, die sich in der Fachdebatte wiederfindet (vgl. Kluckhohn 1951), bezieht jedoch auch die Wertesysteme jedes einzelnen und somit den Werteppluralismus mit ein, der besondere Herausforderungen an die Bildung eines gesamtgesellschaftlichen Wertefundaments stellt. Somit lässt sich der Begriff „Werte“ auch deutlich von den Begriffen „Tugenden“, „Charakter“, „Normen“, „Moral“ und „Ethik“ abgrenzen, die im alltäglichen Sprachgebrauch teilweise synonym bzw. nicht klar voneinander abgegrenzt verwendet werden. Während unter dem Begriff „Tugenden“ Verhaltensweisen verstanden werden, die als vorbildlich gelten, wird „unter dem Charakter eines Menschen [...] [verstanden], inwiefern es ihm gelingt, die von ihm als wesentlich postulierten Werte und daraus abgeleitete Handlungsanforderungen (Normen) in tatsächliche Handlungen zu übersetzen, inwiefern er sich demgemäß seinen eigenen Werten verhält“ (Stein 2013: 12). Die Moral umfasst alle Werte und Normen, denen sich ein Mensch verpflichtet fühlt und Ethik umfasst die reflexive Auseinandersetzung mit Werten und Moral sowie deren Begründungen.

Dieses Werk ist Bestandteil der RAABE Materialien

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH erteilt Ihnen für das Werk das einfache, nicht übertragbare Recht zur Nutzung für den privaten und schulischen Gebrauch. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52a UrhG: Das Werk oder Teile hiervon dürfen nicht ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen, wobei die durch den § 60a UrhG erlaubten Nutzungen davon ausgenommen sind. Darüber hinaus sind Sie nicht berechtigt, Copyrightvermerke, Markenzeichen und/oder Eigentumsangaben des Werks zu verändern.

Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH übernimmt keine Haftung für die Inhalte externer Internetseiten, auf die in dem Werk verwiesen wird.

Falls erforderlich wurden Fremdrechte recherchiert und ggf. angefragt.

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de